

Deodorantien, Aspirin und Antibiotika unter Krebsverdacht

von *Hermann Massinger*

Die weltweit ansteigende Zahl von malignen Erkrankungen der weiblichen Brustdrüse ist nicht allein mit der Einnahme synthetischer Östrogene zu erklären. So gibt es eine nicht unerhebliche Zahl von Frauen, die nie synthetische Hormone genommen haben oder in deren Tumorgewebe keine Östrogenrezeptoren gefunden wurden, die aber trotzdem an einer bösartigen Neubildung Ihrer Brustdrüsen erkranken. Es muß noch andere unbekannte Ursachen für die Krebsgenese geben, die für die ansteigende Zahl von Erkrankungen verantwortlich sind. Unbestritten ist, daß Gene auf die Entstehung chronischer Krankheiten und auch auf die Krebsentwicklung Einfluss nehmen können.

Deodorantien

Deodorantien sind neuerdings in Verdacht geraten, durch ihre Konservierungsstoffe eine Mitursache von Brustkrebserkrankungen zu sein. So fanden Philippa Darbre und ihre Mitarbeiter an der Universität Reading (Großbritannien) in 20 verschiedenen Gewebeproben aus menschlichen Brustgewebe **Parabene-Spuren**. Parabene, ein 4-Hydroxbenzoesäure-Ester, ist ein häufig verwendeter Konservierungsstoff, der vor allem in Kosmetika, Salben, Cremes und Sprays enthalten ist. Parabene wird den sog. Xenoöstrogenen zugeordnet, die aus Fremdstoffen mit östrogenen Wirkung entstehen (Sharpe 1993). Östrogenartige Effekte werden in großer Vielfalt bei Pflanzen, Pilzen und in einer Reihe von Industriechemikalien (McLachlan et al. 1984, Seibert 1996) gefunden, diese wirken auf das endokrine System ein. Die Phytoöstrogene (aus Nahrung und Naturmedikamenten) und Östrogene aus synthetischem Ursprung (z.B. auch **Pestizide, polychlorierte Biphenyle, Alkylphenole, Bisphenole, Phthalate**) sind ursächlich an dieser Erscheinung beteiligt. Diese Stoffe wie **DDT, Endosulfan, Bisphenol A** und viele andere sind in Spuren häufig vorhanden und Quellen für endokrinologische Einflüsse auf Lebewesen¹. H. Greim schätzt „die Wirkung der Xenoöstrogene wesentlich schwächer ein“, als dies bei Östradiol, Östron und Östriol der Fall ist, die Kombination verschiedener Xeno- und Phytoöstrogene kann aber die Mengenverhältnisse relativieren und die Wirkung potenzieren. Theoretisch können die so günstig eingestuftes Isoflavone, bei hoher Zufuhr über die Nahrung, zur Cancerogenese beitragen; dies ist aber derzeit eine unbewiesene theoretische Überlegung.

Die Feststellung der Forschergruppe um Philippa Darbre hat die Vermutung geäußert, die Anwendung von geruch- und schweißhemmenden Substanzen in der Achselhöhle, vor allem in Form von „Deo-Sprays“, könnten für die Brustkrebserkrankung ursächlich infrage kommen. Es sollten daher möglichst **parabenefreie** Zubereitungen gewählt werden. Manche Produkte enthalten zur Schweißhemmung auch noch **Formalin und Aluminiumsalze, Diäthylphthalate** u.a. Nach Ankerhoff hemmt Parabene Enzyme des Citratzyklus und beeinflusst die oxidative Phosphorylierung.

Prof. K. Höffken, Präsident der Deutschen Krebsgesellschaft, führt in seiner Stellungnahme zu den beunruhigenden Schlagzeilen aus: „Para-Hydroxy-Benzoesäure hat ähnliche Wirkung wie Östrogen, das als Wachstumsfaktor für Brustkrebs gilt.“ Höffken sieht zwar keine Beunruhigung für Frauen, die bisher „parabenehaltige“ Deodorants verwendet haben, rät aber in Zukunft zu einem parabenefreien Deodorant.

Die Kosmetikindustrie weist auf die lange Verwendungszeit von Parabene hin, diese seien sehr gut untersucht, hätten bisher keine Auffälligkeiten gezeigt und werden deshalb überall auf der Welt in oraler und topischer Form eingesetzt.

Die Beobachtung der Arbeitsgruppe Dabre betrifft nur die topische Anwendung an der Achselhöhle. Parabene wird über die Lymphgefäße in das Brustgewebe transportiert und

damit direkt, ohne Entgiftung durch die Leber, in die Brustdrüsengewebezellen eingeschleust.

Dieser Weg könnte auch eine Erklärung dafür geben, warum die oberen, äußeren Quadranten der Mammæ am häufigsten befallen sind; bisher galt die mechanische Irritation durch Reiben der Oberarme als Erklärung für die unterschiedliche Verteilung in den Quadranten der Mammæ.

Es ist aber ratsam, bis zur endgültigen Klärung dieser Verdachtsmomente durch weitere Forschungen im Bereich der Achselhöhlen parabenehaltige Kosmetika sparsam zu verwenden und auf Naturkosmetik auszuweichen. Hier ist die Sicherheit eher gegeben, da die verwendeten Inhaltsstoffe weniger mit toxischen Produkten belastet, die Ingredienzien meist aus biologischem Anbau bestehen und kaum Konservierungsstoffe beigemischt sind. Die Haltbarkeit und die Duftvielfalt ist allerdings geringer und weniger raffiniert kombiniert.

Aus der Umweltforschung gibt es seit Jahren Ergebnisse, die einen Zusammenhang zwischen Umweltnoxen und Tumorerkrankungen wahrscheinlich erscheinen lassen. So wurden aus Mammary-Inhalt von Schulte-Uebbing und Zahn bereits 1984 die Agrargifte DDT, HCH und das Abbauprodukt von DDT, DDE, nachgewiesen, auch PCB, polychlorierte Biphenyle, fand sich vermehrt in Punktatproben. Die Forschergruppe an der Universität Heidelberg (Frau Prof. Gerhard et al.) hat Anfang der 90er Jahre die östrogene Wirkung der PCB-Stoffe nachgewiesen. Auch Blei und Cadmium wurden vermehrt in Mammarystengewebe gefunden, ebenso Quecksilber, Aluminium und Kupfer in Brustgewebe vermehrt nachgewiesen. Auch bei Polychlorierten Biphenylen, Pentchlorphenol ist ein östrogenes Nebeneffekt erkennbar, der über die Störung der Rezeptorbindung und Auslösung von Mediatoren geht.

Alle diese Stoffe können direkt eine Zellschädigung bewirken, eine Schwächung des Immunsystems bedingen, zur Überlastung der Ausscheidungsorgane Leber, Niere führen und den Gasaustausch der Lunge beeinflussen.

Manche der oben erwähnten Insektizide, Pestizide und Chemiestoffe sind bei uns derzeit nicht mehr in Gebrauch, über den internationalen Warenaustausch, über das ganzjährige verfügbare „vollfarbige Obst und Gemüse“ aus der ganzen Welt kommen diese immer noch in unseren Nahrungskreislauf. Der Landesfrauenrat „Qualitätsoffensive Brustkrebs aus Baden-Württemberg“ – Frau Marion von Wartenberg – hat über das Bundesgesundheitsministerium und Ministerium für Verbraucherschutz ein Verbot von Parabene gefordert. Hierfür sollten aber bestätigte Kontrollen der Untersuchungen von Dabre vorliegen, damit kein voreiliger Schluß gezogen und an Stelle der Borsäurederivate dann ein neues, möglicherweise schädlicheres Ersatzkonservierungsmittel eingesetzt wird.

Es ist jedenfalls sinnvoll, bei dem Einkauf von Kosmetika für den lokalen Gebrauch an Achselhöhlen, Brustdrüsen und Dekolleté die Deklaration auf den Packungen zu beachten und auf andere Produkte auszuweichen. Benzoesäure/Parabene und seine Abkömmlinge tragen die Klassifikationsziffern E 210 bis E 219 und sind damit zu verifizieren. Auch die beliebten Duftstoffe aus Moschus, nitro- oder polyzyklische Moschusverbindungen (synthetischen und natürlichen Ursprungs), sollten eingeschränkt verwendet werden, da diese in Verdacht stehen Nerven- und Zellschädigungen auszulösen.

Bei längerem Gebrauch der genannten Produkte ist eine Symbioselenkung und Ausleitung der Schadstoffe nach bewährten Empfehlungen der Naturheilmedizin empfehlenswert.

Aspirin, ein Mittel gegen Krebs oder Krebsverursacher?

Felix Hoffmann hat bei Bayer in Leverkusen vor mehr als 100 Jahren Aspirin (= Acetylsalicylsäure) synthetisiert und einen unvergleichlichen Siegeszug dieses Arzneistoffes weltweit ausgelöst. Die Indikationen sind vielfältig, Schmerzen aller Art, Grippe, Herzinfarkt und Schlaganfall werden prophylaktisch und therapeutisch angegangen. Neuerdings sind auch Wirkungen von Aspirin bei Brust-, Lungen- und Darmkrebs im Gespräch. Die Gruppe um Robert Sandler an der Universität von North Carolina, USA hat bei 635 Darm-

krebspatienten täglich 325 mg Aspirin verabreicht und eine 10% geringere Polypenbildung unter dieser Medikation festgestellt.

Bei einer anderen Studie wurde mit täglich 81 mg/Tag Acetylsalizylsäure ein ähnliches Ergebnis gefunden. Christine Bosette aus Mailand berichtet über eine vorbeugende Wirkung von Aspirin gegen Speiseröhrenkrebs.

Die Wirkung bei Darmkrebs scheint vor allem bei durch Polypen ausgelösten Tumoren einzutreten; die Darmwand dieser Patienten weist hohe Prostaglandinspiegel auf, die durch Aspirin reduziert werden. Aspirin wirkt im Darm offensichtlich auch als Radikalfänger (R. Doll, A. Marcus).

Englische Forscher haben bei dem seltenen „Turban-Tumor-Syndrom (Cylindromatosis)“, dessen pilzartige Auswüchse an vielen Stellen des Körpers verunstaltend wirken und als gefährliche Tumorkrankheit gelten, mit Aspirin erste Erfolge erzielt. Es scheint sich bei der Wirkung um eine Hemmung der Entzündung durch A. zu handeln; Entzündungsvorgänge werden immer noch als eine der Ursachen maligner Erkrankungen angesehen. Die Wirkung von Aspirin könnte auch durch die Verminderung der Verklumpung von Thrombocyten und durch Hemmung von Botenstoffen erklärt werden. Die Erfahrungsmedizin hat seit Jahren über Enzyme (Papain) Wirkungen bei Krebskrankheiten erzielt, die offenbar die Eiweißhülle um die Tumorzelle aufschließen, dies führt zur Demaskierung und Erkennung der Oberflächenmerkmale (Antigene) der Tumorzelle durch die Abwehrlymphozyten.

Ist Aspirin ein Wegbereiter für das Pankreaskarzinom?

Die Erfolgsgeschichte von Aspirin und deren krebshemmende Wirkung wird durch die statistische Beobachtung aus den USA erschüttert; nach deren Ergebnis bei 88.000 untersuchten Frauen (Studie über 18 Jahre an der Havard Medical School) wurde bei einer wöchentlichen Dosis von 2 mal 325 mg Aspirin oder mehr **ein um 58% erhöhtes Risiko für die Erkrankung an Bauchspeicheldrüsenkrebs gefunden.**

Eine Verordnungshilfe von Aspirin kann die Bestimmung des CRP-Wertes sein, Aspirin wirkt prophylaktisch bei CRP über 3 mg, bei Normalwerten oder geringfügiger Erhöhung fällt dagegen der Nutzen geringer aus.

Auch diese Forschungen bedürfen einer Bestätigung durch andere Arbeitsgruppen. Es ist sicher zu früh, jetzt schon Patienten von Aspirin-Anwendung abzuraten, jedoch sollten ähnlich wirksame Naturstoffe, wie Policosanol (Alkohole aus Zuckerrohr), an renommierten wissenschaftlichen Instituten geprüft und die Effekte auf Blutgerinnung und Cholesterin-Senkung verifiziert werden. Für die Anwendung bei Patienten mit koronarer Herzerkrankung, Apoplexie und Fettstoffwechselstörungen könnte hier eine brauchbare Alternative in Zukunft vorliegen. Die bisherigen Ergebnisse der sehr interessanten Substanzprüfungen stammen alle aus den zuckerproduzierenden Ländern, beruhen nur auf Kurzzeituntersuchungen und sind (noch) nicht ausreichend. Vielleicht kann aber der Dauereinsatz von Acetylsalizylsäure damit ein verträglicher und wirksamer Nachfolger in der Primär- und Sekundär-Prävention bei koronaren Herz- und cerebro-vaskulären Krankheiten erwachsen. Die Preisgestaltung von Policosanol müßte sich allerdings deutlich nach unten bewegen.

Als Schmerzmittel wird Aspirin für Kurzzeitanwendungen weiterhin verfügbar sein, allerdings sind Beschränkungen im Gebrauch aller Analgetika im Interesse der Gesundheit anzustreben.

Brustkrebs und Antibiotika-Gebrauch

Die Naturheilmedizin hat immer schon einen sparsamen und vorsichtigen Umgang mit Antibiotika angemahnt. Eine Untersuchung aus Seattle hat bei 10.000 Frauen, die im Durchschnitt 17 Jahre beobachtet wurden, festgestellt, daß diejenigen, die während dieser Zeit etwa an 500 Tagen Antibiotika einnahmen, das **Brustkrebsrisiko verdoppelten**, gegenüber denen, die keine Antibiotika anwendeten. Die Schwankungsbreiten der Einnahmen waren dabei zwischen ein- und 25maliger Anwendung während des angegebenen Zeitraums hoch.

Dr. Ch. Velicer erklärt die Häufung der Erkrankungen in der Einnehmergruppe mit einer Schwächung des Immunsystems durch die Antibiotikagaben und damit die Auslösung eines hormonellen Ungleichgewichts.

Die Frauen mit wenig oder keiner Antibiotika-Anwendung während des Beobachtungszeitraums hatten jedenfalls weniger oft Brustkrebs, sie waren auch sonst weniger häufig erkrankt. Dies kann auch auf einer besseren Konstitution, gesünderen Lebensweise, regelmäßigen Menstruationszyklen und geringerem Körpergewicht beruhen.

Antibiotika beeinflussen das bakterielle Gleichgewicht im Darm, dies führt zu einer Verminderung der Immunität und zu einer Steigerung von entzündlichen Einflüssen. Die Peyerschen Plaques des Darms sind das größte Immunreservoir des Organismus. Die vielen Unbekannten, die dem Mammacarcinom heute noch anhaften, sind Teil einer intensiven Forschungstätigkeit aller Länder. Aus dieser Einzelstudie kann noch keine allgemein gültige Empfehlung abgeleitet werden. Eine bedrohliche Infektion ist nach wie vor eine dringliche Indikation für eine Antibiose; die Verwendung der Antibiotika bei Bagatel-Krankheiten oder bei Virusinfektionen sollte aber nachdrücklich unterbleiben, da diese mehr Schaden (Resistenzbildung) als Nutzen bedingt. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe um Velicer sind wertvoll und unterstreichen die Notwendigkeit des Umdenkens der Allopathie.

Literatur beim Verfasser.

Aus der Stellungnahme: Hormonell aktive Substanzen in der Umwelt: Xenoöstrogene, Beratungskommission der Sektion Toxikologie der Deutschen Gesellschaft für experimentelle und klinische Pharmakologie und Toxikologie, 1999.

E.S. Schernhammer, et al. A Prospective Study of the Aspirin Use and the risk of Pancreatic Cancer in Women, J. Nat. Cancer Institute, Vol. 96, Nr.1, 22- 28., 7. Jan. 2004

Anschrift des Verfassers:

Dr. Hermann Massinger
Arzt f. Homöopathie
Gerner Str. 27, 80638 München